

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 33 (1955)
Heft: 12

Artikel: Ein lebendiges Herz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein lebendiges Herz

«Ein lebendiges Herz, sage ich. Wenn wir also an das Herz Christi denken, so dürfen wir uns nicht ein totes Bild vergegenwärtigen, eine Versteinerung, einen reglosen Klotz, sondern ein Organ in voller Tätigkeit. Horchen wir doch einmal darauf, wie dieses Herz schlägt, worin seine Funktion und sein Tätigsein besteht! Es zieht sich zusammen, es atmet gleichsam ein, es sammelt und vereinigt, es brennt und verzehrt sich, es atmet wieder aus . . .» (Paul Claudel, *L'épée et le miroir*.)

Ich stelle das Zeugnis dieses großen französischen Dichters und Diplomaten an den Anfang. Denn Claudel ist unverdächtig. Man muß nämlich vorsichtig sein. Sonst könnte einer den ersten Satz lesen, die Achseln zucken und weiterblättern und zu seiner Frau sagen: «Etwas für Dich!» — Tatsächlich gibt es gewisse Zeiten und Lebensalter, da man nicht jede Nahrung erträgt. Es geht einfach nicht.

Wenn ich einem Freunde sage: «In meinem Garten steht ein Magnolienbaum. Beginnt er zu blühen, so weiß ich, der Frühling ist da. Ja, sein Blühen bedeutet mir den ganzen Frühling. Denn ich schaue von meinem Fenster aus immer auf ihn hinunter und freue mich. Dann wird es in meiner Seele Frühling». Und wenn der Freund dann ungläubig lächelt und vom Wetter zu reden beginnt, weil er eben noch nie einen blühenden Magnolienbaum sah, so müßte ich ihm den Garten und den schönen Baum einmal zeigen.

Wenn ich aber einem andern sage: «Man muß sich einfach wundern, wie innig und schön es ist, das Herz Jesu zu lieben und zu verehren. Die ganze Theologie, die Heiligen Schriften, das eigene Innenleben beginnen dabei strahlend zu werden und zu blühen.» — Schaut er mich erstaunt an und lächelt, als wagte er nicht zu fragen, was «Herz Jesu» bedeute, so weiß ich, daß er noch nie in diesem Garten war und sein Blühen noch nie erlebte. Ist er demütig und hat er Ehrfurcht vor Gott und göttlichen Dingen — (ein Stolzer oder Unreifer könnte es nicht fassen) —, so müßte man ihn zum Sitzen einladen. Man müßte einen Weg suchen, der zum Herzen des Herrn führt.

Vielleicht ehrt und liebt er Maria, die Mutter Jesu; dann ist der Weg sehr kurz! Der Leib des Herrn und sein Blut, seine Hände und sein Antlitz, die Farbe und der Glanz seiner Augen, all das stammt ja von ihr. Und sein Herz schlug lange Monate ganz nahe unter ihrem Herzen. Dieses kleine pochende Herz gehört aber einem Menschen an, der zugleich auch Sohn Gottes, Gott selber ist. Dieses Herz ist mit der Gottheit aufs innigste, wesenhaft, geeint und deshalb unserer Verehrung würdig. Doch das ist nicht alles! Die Herz-Jesu-Verehrung greift noch tiefer: Das sehr alte Wort «Herz» besagt nicht nur das physiologische Herz, nein, nein, es meint doch auch etwas Leib-Seelisches, «die ursprüngliche und innerste Mitte der menschlichen Person», wie ein Gelehrter sagte, das Tiefste, das Innerste im Menschen, worin Seele, Leib und Geist sich sammeln, dem alles menschliche Leben und Tun entquillt.

Schreibt nicht Antoine de Saint-Exupéry im Kleinen Prinzen: «Das Wesentliche, das Wichtigste ist für die Augen unsichtbar. Man sieht nur gut mit dem Herzen»? Und sagen wir nicht, daß man gewisse Briefe und Bücher mit dem



Idyll aus dem Klostergarten, das uns lebhaft erinnert an die erste Antiphon der zweiten Gertrudis-Vesper: Die keusche Taube nistete in der Mauerhöhle der heiligen Seite Jesu Christi und sog den süßesten Honig aus dem Felsen

Herzen lesen, daß das Herz des Liebenden mit dem Geliebten mitfühlen, mit-leiden und sich mit-freuen müsse?

Mit dem «Herzen Jesu» ist also all sein Inneres mitgemeint, sein Innenleben, ja, schließlich der Herr selbst, seine gottmenschliche Person. «In der Herz-Jesu-verehrung wird somit die Person des Herrn latreutisch verehrt ‚im Hinblick‘ auf sein ‚Herz‘, d. h. auf die ursprüngliche, innerste, gestaltgebende Mitte seiner Verhaltungen zu uns, die wir in der Heilsgeschichte erfahren haben» (Karl Rahner).

Was aber sind die Gesinnungen dieses Herzens? Ist es nicht die Liebe, die reine, lautere, selbstloseste Liebe? Und diese Liebe erwies Er uns «bis zum letzten» (Joh. 13, 1). Er setzte sein Leben ein für uns, für die an die Sünde, den Tod und den Teufel verschacherte Menschheit. Eines bitteren Todes starb Er für uns am Kreuze. «Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.» (Joh. 15, 13). Er liebte und liebt uns noch heute so sehr, daß Er alle an sein Herz ziehen möchte, auch die verirrtten Schäflein, auch den verlorenen Sohn.

Einmal überströmte sein Herz in lohender Liebe, in Liebe zum Vater im Himmel und zu den Seinen. In der Nacht vor seinem Tod, da Er im Mysterium der

ersten Messe den Jüngern seinen Leib und sein Blut darreichte. Damals ruhte einer an seinem Herzen, an seine Brust gelehnt, eben «der Jünger, den Jesus liebte», Johannes. Deshalb muß man zu Johannes gehen, zu den Abschiedsreden und zum Hohepriesterlichen Gebet greifen, um die Liebe des Herrn zu erleben. (Man läuft zwar Gefahr, ein wenig zu weinen dabei . . .) Oder noch besser, man tritt zum Mahl der Liebe hinzu, zur heiligen Kommunion. Denn hier schenkt Er sich in Liebe dem Herzen. — Wenn der Priester ganz am Ende der heiligen Messe noch dreimal spricht: Heiligstes Herz Jesu, erbarme Dich unser, so klingt es manchmal wie eine Bitte um Verzeihung, weil man wie Johannes am Herzen Jesu geruht hatte und doch so wenig Liebe verschenkte.

Johannes stand unter dem Kreuze, mit der Mutter Jesu, und er berichtet uns (Joh. 19, 34), wie ein Soldat die Lanze in die Seite des toten Herrn stieß, und alsbald Blut und Wasser herausfloß, die Symbole der Sakramente, der heiligen Kirche. Seither fließen «Ströme lebendigen Wassers» (Joh. 7, 38) aus der geöffneten Seite, und wen es dürstet, der trete hinzu und trinke. Das Herz des Herrn steht für alle offen . . . Denn es ist ein lebendiges Herz. Der Herr lebt! Er ist von den Toten auferstanden und verklärten Leibes in den Himmel aufgefahren, in die ewige Glückseligkeit. Sein Herz schlägt für uns, das Blut der Gnade entfließt in alle Glieder des mystischen Leibes.

Herz-Jesu-Verehrung ist im Grunde eine Haltung, ein liebendes Eindringen in das Geheimnis der Liebe Jesu, in seine göttliche und menschliche Liebe. Wem vor den besonderen Andachten und Formeln etwas bange ist, wer sich nicht recht mit gewissen Wendungen und unglücklichen Übertragungen befreunden kann, der verzage nicht! Er gehe in Ehrfurcht zu Maria und zu Johannes. Sie standen unter dem Kreuze und sahen das Herz des Herrn erlahmen. Sie sahen aber auch den verklärten Herrn und erfuhren die ewige Liebe seines lebendigen Herzens. Vielleicht wird dann der Herr selbst im stillen zu ihm kommen und sagen: «Reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite! Und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!» (Joh. 20, 27).

Der Magnolienbaum blüht im Garten so schön. Man müßte ihn vielen Menschen zeigen, damit sie sich freuen. Der Monat Juni beginnt, der «Herz-Jesu-Monat». Man müßte vielen Menschen den Weg zum Herzen, zur Liebe Jesu zeigen.

P. Bruno

Aktive Mitfeier der heiligen Messe

Hochwürdiger, sehr verehrter Herr Pater,

Über eine liturgische Frage sind wir miteinander ins Gespräch gekommen, mit einer ebensolchen möchte ich es heute gerne fortsetzen.

Die Gebete der heiligen Messe sprechen meist in der Mehrzahl. Daraus läßt sich ohne Schwierigkeit ablesen, daß sie nicht Privatandacht, sondern Gemeindegottesdienst sein will. Sobald man aber bedenkt, daß dieser Gottesdienst nicht nur aus gemeinsamem Beten besteht, sondern das Opfer des Neuen Bundes darstellt, wird das Wir der Texte problematisch. Die Zubereitung und Wand-